



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 31. Das Schloss von Le Verger.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

in vorspringenden Treppenhäusern angelegt, sondern in den Bau hineingezogen. Ebenso gehören die stattlichen Arkaden auf der Eingangsseite, die regelmässige Anlage des Hofes, der ein Quadrat von 150 Fuss bildete, und die 140 Fuss lange, 24 Fuss breite prachtvolle Galerie, welche den rechten Flügel einnahm, der neuen Zeit an. Der Renaissance entstammt auch die ganze Decoration mit regelmässigen Pilastersystemen in zwei Geschossen und den reich bekrönten Dachfenstern, welche an die spielenden Formen von Blois und Chenonceau erinnern.

Unter dem reichen Schmuck, der das Schloss auszeichnete, werden noch im XVII Jahrhundert prächtige Marmorbüsten hervorgehoben. Bei Du Cerceau und danach in unserer Abbildung sieht man in der Mitte des Hofes auf einer Säule eine schlanke jugendliche Gestalt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese Figur der gänzlich verschollene bronzene David Michelangelo's war, welchen dieser im Auftrage der Signoria von Florenz ursprünglich für Pierre de Rohan, Marschall von Gié, giessen sollte,¹ und die der Nachfolger desselben in der Gunst des Königs, Florimond Robertet, erhielt und im Hof seines Schlosses Bury aufstellen liess. In Reisebeschreibungen des XVII Jahrhunderts wird ausdrücklich ein »Erzbild des Königs David« im Schlosshofe von Bury erwähnt, welches von Rom hergebracht sei und von den Kennern sehr hoch geschätzt werde.² Aber schon in den Stichen von Israel Sylvestre sieht man an Stelle des David einen Springbrunnen. Wahrscheinlich war der David ebenfalls nach dem Schlosse Onzain gebracht, wo er dann spurlos verschollen ist.

§. 31.

Das Schloss Le Verger.

In ähnlicher Weise wie zu Bury beherrschen die Ueberlieferungen des Mittelalters, verbunden mit den Bauideen der neuen Zeit, die Anlage des nicht minder grossartigen Schlosses Le Verger im Anjou, der ehemaligen Wohnung des Prinzen von Rohan-Guémené.³ Auch hier flankiren gewaltige runde Thürme mit Zinnenkranz und Machicoulis den Bau, einer auf den Ecken der Flügel, welche den grossen äusseren Hof umgeben; zwei andre ausserdem an den Ecken der herrschaftlichen Wohnung, die den ebenfalls rechtwinkligen inneren Hof einschliesst. Ein

¹ Vgl. M. de Reiset im Athenäum vom Jahr 1853. — ² So in Jodocus Sincerus, Itinerarium Galliae 1649: «In medio areae, columnae imposita est imago regis Davidis aenea, magni pretii aestimata: quae Roma jam fere ante saeculum eo translata traditur.» (Die Verwechslung von Florenz und Rom kann nicht befremden.) Citat bei L. de la Saussaye, a. a. O. — ³ Vgl. Viollet-le-Duc, Dictionn. III, 180 ff.

Wassergraben umzog nicht bloss die ganze Anlage, sondern trennte auch den äusseren Hof von dem eigentlichen Schlosse. Aber in der rechtwinkligen und symmetrischen Anordnung des Planes sprach sich auch hier die Tendenz auf klare Regelmässigkeit aus, welche mit der Renaissance eindrang. Eine Zugbrücke führte zu dem von zwei runden Thürmen flankirten Hauptingang, der mit grossem Rundbogen und Giebelfeld die Gestalt eines antiken Triumphbogens nachahmt. Dagegen ist der zweite Eingang, der, gleich dem ersten in der Hauptaxe liegend, den Zutritt zum inneren Hofe gewährt, nach französischer Sitte aus einer im gedrückten Bogen gewölbten Einfahrt und daneben liegenden engen Pforte für Fussgänger gebildet. Auch fehlt über derselben die beliebte Bogennische mit dem Reiterbilde nicht, und die Krönung besteht aus einem steilen, von ausgekragten Thürmchen eingefassten und mit hohen Dachfenstern versehenen Pavillon. Die Dachfenster zeigen am ganzen Bau noch überwiegend mittelalterliche Form. So kreuzen sich auch hier die nationalen Ueberlieferungen mit fremden Einflüssen.

§. 32.

Das Schloss Varengeville.

Denselben frischen Charakter dieser Uebergangsepoche zeigen die Ueberreste des Schlosses Varengeville bei Dieppe, das zu den interessantesten Denkmälern jener Zeit gehört.¹ Ein durch seinen Reichthum und seine weiten Seefahrten, nicht minder durch seine Kunstliebe berühmter Rheder jener Stadt, Jean Ango, liess sich diesen prächtigen Landsitz erbauen, nachdem er vorher in Dieppe selbst sein Wohnhaus mit reich geschnitzter Holzfaçade neu aufgeführt hatte. Um 1532 konnte er Franz I mit fürstlicher Opulenz in seinem Schloss aufnehmen und bewirthen. Gleich Nantouillet ist auch dieses Prachtstück der Frührenaissance jetzt halb verwüstet und zu einem Pachthof herabgesunken. Aber noch zeigen die Hoffaçaden den Glanz und die Zierlichkeit des ursprünglichen Werkes. In der Ecke, wo beide Flügel zusammenstossen, erhebt sich ein polygoner Treppenthurm, wie meist an diesen Schlössern; aber originell und sonst kaum irgendwo in dieser Epoche nachzuweisen ist die grosse Freitreppe des Hofes, die mit doppelten Rampen zu einer grossen Halle im Erdgeschoss emporführt, welche über einer hohen Brüstungsmauer sich mit mächtigen, auf vier stämmigen Säulen ruhenden Bögen einladend gegen den Hof öffnet. Auch der

¹ Taylor et Nodier, Voyages dans l'ancienne France. Normandie T. II, pl. 96—98.